

19. Juli 2020, Gesamtgottesdienst in der Reformierten Kirche Vordemwald

Treu bleiben – Predigt zu Rut 3

Liebe Gemeinde

Heute kommen wir zum mittleren Teil unserer Predigtreihe, zum dritten Kapitel des Buches Rut. Wir wollen kurz zurückblicken, damit wir es in seinem Zusammenhang anschauen können: Noomis Familie musste vor vielen Jahren wegen einer Hungersnot von Bethlehem ins Ausland ziehen. Sie ging nach Moab, wo die Söhne die Moabiterinnen Orpa und Rut heirateten. Aber alle drei Frauen wurden bald Witwen. Als Noomi hörte, dass die Hungersnot vorüber war, beschloss sie zurück in ihre Heimat zu gehen. Orpa folgte schliesslich dem Rat ihrer Schwiegermutter und blieb in Moab. Aber Rut liess sich nicht davon abbringen, Noomi zu begleiten. Da sehen wir die erste Wende in Noomis Geschichte: Sie musste den Weg zurück in ihre Heimat, zurück in ein Leben, von dem sie sich wieder etwas mehr Perspektive erhoffte, nicht alleine gehen.

Im zweiten Kapitel wird von einer zweiten Wende erzählt: Die beiden Frauen kamen im Herbst nach Bethlehem, zur Zeit der Gerstenernte. Rut konnte auf dem Feld die liegengebliebenen Ähren sammeln. – Wie es dazumal das Armen- und Sozialgesetz ausdrücklich erlaubte. So war für den Unterhalt der Frauen gesorgt. Sie waren in einer Gesellschaft aufgehoben, in einem Netz, das sie in ihrer schwierigen Situation trug. Zudem war es ein Glück, dass Rut auf Boas' Feld Ähren raufte. Er schützte und versorgte sie. Ja, noch mehr: Boas war sogar ein Verwandter von Noomis verstorbenem Ehemann. Das liess Noomi hoffen, dass ein weiteres Gesetz in Kraft tritt, nämlich das der Leviratsehe: Es besagte, dass verwitwete Frauen in den Familien geschützt werden müssen und ein Verwandter die Witwe 'lösen', das heisst heiraten, für sie sorgen und ihr Nachkommen schenken muss. Das mag für uns heute nicht besonders romantisch tönen. Aber für verwitwete Frauen war das damals die einzige Möglichkeit, um wieder eine Perspektive zu haben. Noomi war aber nicht so sicher, ob dieses Gesetz in ihrem Fall wirklich greift: Es geht ja nicht direkt um sie, sondern um ihre Schwiegertochter Ruth, eine fremde Moabiterin. Boas soll sie zur Frau nehmen. Dafür heckt Noomi einen Plan aus, wie wir im dritten Kapitel lesen:

Pfarramt

«Sieh, heute Nacht wofelt <Boas> die Gerste auf der Tenne. Du aber sollst dich baden und salben und dir deinen Mantel umhängen und hinunter zur Tenne gehen. Gib dich dem Mann nicht zu erkennen, bis er fertig ist mit dem Essen und Trinken. Und wenn er sich schlafen legt, sollst du dir den Ort merken, wo er sich niederlegt. Dann geh hin und decke seine Füße auf und leg dich nieder, und er wird dich wissen lassen, was du tun sollst. Und sie sagte zu ihr: Alles, was du sagst, will ich tun. Und sie ging hinunter zur Tenne und machte alles so, wie ihre Schwiegermutter es ihr geboten hatte. Und Boas ass und trank, und sein Herz war guter Dinge. Und er ging, um sich am Rand des Getreidehaufens schlafen zu legen. Und sie kam heimlich und deckte seine Füße auf und legte sich nieder.»

Wahrscheinlich ahnen Sie es: Noomis Plan ist nicht ganz kosher. Sie empfiehlt Rut, Boas zu verführen. Wenn das ihr gelingt, muss Boas sie heiraten. Das ist nicht grad die 'feine Art' und auch nicht eine besonders gute Grundlage für eine Ehe. Zugegeben: Das damalige Eheverständnis war auch sonst meist nicht so romantisch, wie unser heutiges. Aber auch wenn man Noomis Anliegen, wieder zu einer Familie zu gehören versteht, hinterlässt ihr Plan dennoch ein ungutes Gefühl. Und dieses Gefühl wird nicht besser, als Rut zu all dem einfach zustimmt. Oder wie erging es Ihnen, als Sie lasen: «Alles, was du sagst, will ich tun.»? Dass Rut ohne zu zögern das machen will, was ihre Schwiegermutter sagt, macht mich stutzig. Ich finde, es passt nicht zu der Rut, die wir im ersten Kapitel kennenlernten: Eine selbstsichere Frau mit eigenem Willen, die klare Wertvorstellungen hat. Eine treue und verlässliche Weggefährtin. Und sie will sich jetzt auf diesen Plan einlassen?

Ich bin froh, dass das dritte Kapitel nicht so endet. Weiter heisst es nämlich:

«Und mitten in der Nacht erschrak der Mann und griff um sich, und sieh, da lag eine Frau an seinen Füßen. Und er sagte: Wer bist du? Und sie sagte: Ich bin Rut, deine Magd. Breite den Saum deines Gewands über deine Magd, denn du bist ein Löser.»

Diese Verse finde ich besonders: Hätten Sie gedacht, dass schon zu biblischen Zeiten eine Frau einem Mann einen Heiratsantrag gemacht hat? Das ist ja bis heute eher eine Ausnahme. Da verharren wir oft immer noch im alten, traditionellen Klischee: Grundsätzlich macht ein Mann der Frau den Antrag. Und eine Frau wartet nicht selten schon sehnsüchtig darauf. – Und auch nicht selten gibt es sogar dann noch einen Antrag, wenn man eigentlich gemeinsam schon beschlossen hat zu heiraten. ...und nun hören wir,

wie Rut Boas bittet, den Saum seines Gewandes über sie zu breiten – sie also zur Frau zu nehmen. Sie begründet das sogar noch rechtlich: «denn du bist mein Löser». Ja, das ist nicht ein besonders romantischer Antrag. Darum geht es hier auch nicht. Er zeigt aber, wie Rut treu bleibt:

Sich selber und ihren Werten: Sie nützt die Situation des wohl nicht ganz nüchtern Boas nicht aus, indem sie ihn verführt und ihn damit quasi zur Ehe zwingt. Sie bleibt aufrecht und ehrlich.

Sie bleibt aber auch Noomi treu, indem sie deren Rat im Grundsatz folgt und damit nicht nur ihre eigene Zukunft, sondern auch die ihrer Schwiegermutter im Blick hat.

Und sie beweist auch schon gegenüber Boas ihre Treue, indem sie ihm diesen Antrag macht und sich nicht einfach auf einen jüngeren oder reicheren Mann einlässt.

Vielleicht denken sie nun: So klar ist aber nicht, was damit gemeint ist, wenn sich Rut zu Boas' Füßen legt. Das ist doch Übersetzungs- und Interpretationssache. Das mag sein. Aber ich glaube, wenn Rut Boas verführt und ihn dadurch vor vollendete Tatsachen gestellt hätte, hätte er kaum so reagiert, wie es im 3. Kapitel weiter heisst:

«Da sprach er: Gesegnet bist du vom HERRN, meine Tochter. Du hast jetzt noch schöner als zuvor gezeigt, wie gut du bist, da du den jungen Kerlen, ob arm oder reich, nicht nachläufst. Und nun fürchte dich nicht, meine Tochter. Alles, was du sagst, will ich für dich tun, denn in jedem Tor meines Volks weiss man, dass du eine tüchtige Frau bist. Und nun ist es zwar wahr, dass ich ein Löser bin, es gibt aber einen Löser, der noch näher verwandt ist als ich. Bleib über Nacht, und am Morgen, wenn er dich lösen will, gut, so soll er lösen. Wenn er dich aber nicht lösen will, so werde ich dich lösen, so wahr der HERR lebt. Bleib liegen bis zum Morgen. Und sie schlief an seinen Füßen bis zum Morgen. Dann stand sie auf, noch ehe einer den anderen erkennen konnte.»

Wir sehen: Boas erkennt Ruts Treue und Verlässlichkeit – und genauso begegnet er auch ihr: Er behandelt sie nicht einfach als Magd, sondern schenkt ihr Achtung und Respekt. Auch, indem er ihr klar aufzeigt, wie es nun weitergeht. Es ist ihm wichtig, rechtlich korrekt zu handeln. Es gibt nämlich jemand, der mit Noomi und Rut noch enger verwandt ist als er. Dieser muss zuerst entscheiden, ob er Rut lösen und sie zur Frau nehmen will. Boas will dies klären, verspricht Rut aber gleichzeitig, dass er sie lösen wird, wenn sich der andere Verwandte dagegen entscheidet.

Am frühen Morgen macht Rut sich auf den Heimweg, reich beschenkt mit sechs Mass Gerste für Noomi – ein Zeichen dafür, dass es Boas wirklich gut meint mit den beiden Frauen. Nun können sie ruhig abwarten und zuversichtlich hoffen, dass ihr Weg nochmals eine bedeutende Wende nimmt. Eine, die sie wirklich zurück ins Leben führt.

Liebe Gemeinde, Ruts Geschichte ist besonders. Speziell auch das dritte Kapitel, in dem die Leviratsehe so im Zentrum steht – etwas, was uns heute völlig fremd ist. Aber für mich steht noch ein ganz anderes Thema im Mittelpunkt. Eines, das auch nach so vielen Jahren nichts an Aktualität verloren hat. Die Treue ist in diesem Kapitel auf verschiedene Weise so zentral:

Ruts Treue zu Noomi. Ruts Treue zu Boas und umgekehrt: Wie gut, wenn wir uns auf jemand verlassen können und wissen, dass wir einen treuen Weggefährten, eine treue Weggefährtin an unserer Seite haben. Jemand, der mir auch dann beisteht, wenn mein Weg steil und anstrengend ist, ja vielleicht sogar ausweglos scheint. Ich wünsche uns und heute besonders auch unserem Täufling E., dass wir solche Menschen an unserer Seite haben und auch selber für andere zu solch treuen Begleiterinnen und Begleitern werden dürfen.

Aber auch die Treue zu uns selbst ist wichtig: Es ist nicht leicht, in unserer pluralistischen Welt, seinen Weg zu finden, seinen Werten und seinem Glauben treu zu sein. Ich wünsche uns, dass Rut uns darin ein Vorbild sein kann – und dass wir da unseren Kindern und Grosskindern, Gotti- und Göttikindern Wertvolles mit auf ihren Weg geben dürfen.

Und über all dem steht für mich in dieser Geschichte die Treue Gottes: Auch als Noomi und Rut am Tiefpunkt ihres Lebens angekommen sind und keinen Ausweg mehr sahen, hat Gott sie nicht im Stich gelassen. Er begleitete sie auf dem Weg zurück nach Bethlehem, zurück ins Leben. Ihr Schicksal nahm mehrere Wendungen, die ihnen zeigten, dass Gott sie begleitet. Dass er nicht erst nach unserem Leben hier auf Erden zu unserem Erlöser wird, sondern uns auch schon hier und jetzt zur Seite steht und uns aus solch verworrenen Situationen herauslöst. Dass er uns hilft, weiterzugehen, so, dass sich wieder neue Perspektiven eröffnen. Diese Begleitung Gottes haben wir vorhin E. in der Taufe zugesprochen – und die gilt auch uns, wie wir schon im Eingangswort hörten: «Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir.» Gott ist unser treuer Begleiter.

Amen